

Sinai: Der Berg des Gesetzes (2. Mose 20,1 – 17)

Der heilige Berg, der neben dem Berge Ararat unter den Bergen des Alten Testaments am meisten unsere Blicke fesselt, ist der Berg Sinai in Arabien, heutzutage **Dschebel Musa** d. i. **Berg des Moses**, genannt, die südliche Kappe des mächtigen Gebirges **Horeb**, einer fast kreisrunden Berggruppe von 18 bis 20 km im Durchmesser.

Ist denn der Sinai auch einer der Berge, von denen uns **die Hilfe** kommt? Flößt er nicht vielmehr Furcht und Schrecken ein, sowohl durch seine äußere Erscheinung, als auch durch die Gesetzesoffenbarung, die dort geschehen ist?

Schroffe Felswände, aufgetürmt wie ein mächtiges Trapez, die sich zu einer Höhe von 2292 Metern über dem Meer erheben, bilden den schwer zugänglichen Gipfel, von dem aus die umliegende Gebirgslandschaft wie ein wildes Meer erscheint. Ja, dieser Sinai ist zum Schauplatz der gewaltigsten Theophanie¹ geworden, von welcher das Alte Testament berichtet. **Hier hat** der allmächtige Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, **seinen Willen kundgemacht. Hier hat** er seinem Volk Israel seine **heiligen Gebote bekanntgegeben. Hier hat** er sein ewig, gültiges Gesetz für alle, die fortan zu Gottes Volk gehören, **verkündigt**. Wir schulden lediglich Gehorsam.

Die Offenbarung an diesem Berg, scheint nicht zum Heil, sondern uns zur Strafe und zum Unheil gegeben zu sein. Denn nicht freundlich, wie auf dem Ararat, lässt Gott seine Stimme auf dem Sinai erklingen, sondern wie Stürme, Donner und Blitz.

Es lohnt sich, diesen Berg genauer zu betrachten. Wir sehen, wie sich Israel, von Gott geführt, diesem Berge naht und an seinem Fuße lagert. Mose, der Mann, mit dem Gott „wie mit einem Freunde“ geredet hat, steigt hinauf auf Gottes Geheiß und wird in das Vorhaben Gottes eingeweiht. Der Herr hat bei sich selbst beschlossen, mit diesem Israel einen „**Bund**“ zu schließen, nicht einen Beistandspakt, oder sonst etwas. Dieser Bund ist kein Abkommen zwischen zwei gleichberechtigten Partnern. Gott hat die Führung, und Er behält sie auch. Er will dass Israel sich ganz seiner Führung unterstellt. Er will, ein „**heiliges Volk**“ auf Erden haben, das nur Ihm gehört, ihm dient und ihm zur Verfügung steht. Dazu hat Er dieses Volk erwählt und ausgesondert.

Gott will Israel seine Gebote wie einen heiligen Schmuck um den Hals legen. Denn es ist nichts Geringes, Gottes Volk zu sein.

Ehe Er seine Forderungen stellt, hat Er zuvor in wunderbarer Weise seinen starken, gnädigen Arm enthüllt. Er hat Gott seinem Volk vor Augen geführt, wie herrlich es ist, mit Ihm im Bund zu sein. „Ihr habt gesehen, was Ich den Ägyptern getan habe und wie Ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und habe euch zu Mir gebracht.“ **Er beschenkt, ehe Er befiehlt!** Jetzt aber sollt ihr mich euren Herrn sein lassen, spricht der Herr, mich ganz allein! Ihr sollt mir ein heiliges Volk sein, denn ich bin heilig. Wir merken: In dem Gebot steckt ein großes, herrliches **Angebot**. Lauter Könige und Priester (Vgl. Offb. 1,6) will Gott in diesem Volk um seinen Thron versammeln, Menschen, die zu seinem Dienst geheiligt und von seinem Glanz geadelt sind.

1. Die Offenbarung seiner Ankunft.

❶ Die Wichtigkeit dieser Verkündigung erkennen wir aus der **großen Vorbereitung**, welche gemacht werden musste (2. Mose 19,10.11): Der Herr sprach zu

1 Zu deutsch: Gotteserscheinung.

Mose: „Gehe hin zum Volk, und heilige sie heute und morgen, dass sie ihre Kleider waschen und bereit seien auf den **dritten Tag**, denn am dritten Tag wird der HErr vor allem Volk herabfahren auf den Berg Sinai.“ So wurde dann das ganze Israel auf eine festliche Art zu dieser Handlung zusammengerufen. Es musste drei Tage lang nichts anderes tun, als sich zu heiligen, und zum Zeichen der inneren Reinheit auch die **Kleider waschen**; bloß darum, weil ihre Ohren die Stimme dieses majestätischen Gesetzgebers hören sollten. Herberger sagt dazu: 1. Tag: die Sünde erkennen und beweinen, 2. Tag: zu Christus laufen und sich die Vergebung der Sünden holen, 3. Tag: den Vorsatz fassen, Jesus im neuen Leben zu dienen.

② Wir erkennen die Herrlichkeit dieses Ereignisses darin, dass **weder Mensch noch Tier bei Todesstrafe** den Berg berühren durften (2. Mose 19,12.13): „Mach dem Volk ein Gehege umher, und sprich zu ihnen: Hütet euch, dass ihr nicht auf den Berg steigt, noch sein Ende anrührt, sondern er soll gesteinigt oder mit Geschoss erschossen werden, es sei ein Tier oder ein Mensch, so soll er nicht leben.“

Hier wird die große Herrlichkeit Jesu Christi deutlich, dessen Majestät ein verzehrendes Feuer ist, welche allen zuruft: „Nicht zu nahe, auf dass ihr nicht verzehrt werdet.“ Doch gehörte dieses freilich zu der Strenge des alten Bundes.

③ Wir erkennen die Herrlichkeit Christi aus den **schrecklichen Wunderzeichen**, von denen diese Handlung begleitet wird. 2. Mose 19,16 – 19 heißt: „Als nun der dritte Tag kam und morgen war, da erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dicke Wolke auf dem Berge und der Ton einer sehr starken Posaune:

Der ganze Berg aber Sinai rauchte, . . . der ganze Berg bebte sehr. Und der Posaunenton ward immer stärker . . . Mit ihren Augen sahen sie die Strahlen der Blitze . . . mit ihren Ohren hörten sie die entsetzlichen Donnerschläge, . . . der obere Teil des Berges stand in lauter Feuer und dicker Rauch stieg auf, . . . und der untere Teil des Berges wurde durch ein fürchterliches Erdbeben erschüttert, welches von einem starken Platzregen begleitet wurde.

④ Die große Majestät Jesu Christi wird zuletzt ersichtlich aus der großen Menge seiner **Engel**, welche hier um ihn gewesen sind. Er hatte hier **zweierlei Diener**:

➤ Stephanus sagt Apg. 7,53: das Gesetz sei gegeben durch **Engel Geschäfte** εἰς διαταγὰς ἀγγέλων, . . .

➤ Der andere Diener war **Moses**, der größte Mann des Alten Testamentes. Dieser nahm das feurige Gesetz von den Händen des Sohnes Gottes (5. M 33,2).

⑤ Das Gesetz ist am **50. Tag** nach dem Auszug aus Ägypten gegeben worden. 50 Tage nach Ostern hat die Gemeinde (Pfingsten) den Heiligen Geist bekommen. So wie die **10 Gebote** am **Pfingsttag des AT** anzeigten, welche Werke Gott gefallen, so zeigt uns der Heilige Geist, der an **Pfingsten** der Gemeinde gegeben ist, welche guten Werke Gott gefallen, wenn sie aus Glauben an Jesus als Früchte hervorbrechen. (V. Herberger)

2. Die Offenbarung seiner Person.

In majestätischer Weise tut Gott „am dritten Tage“ seinen Willen kund. Früh am Morgen wird das ganze Lager durch ein **durchdringendes Signal** aufgeschreckt. „Der Ton einer sehr starken **Posaune**“ gellt vom Berg. Als sie zum Berg hinaufschauen, entdecken sie eine riesige, tiefschwarze **Wolke**, die hat den ganzen Berg eingehüllt. Grelle **Blitze** zucken unaufhörlich aus der Wolke, rollender **Donner** bricht sich an den Felswänden.

Ein gewaltiger **Schrecken** erfasst das Volk. Mit wachsender Spannung und Furcht blickt jung und alt zu dem immer unheimlicher werdenden Berg. „Und Mose führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen, und es trat unten an den Berg.“ Am liebsten wären sie geflohen, zumal nun der Berg anfang zu **rauchen**, als wäre dort ein **riesiges Feuer** entzündet. Wie ein Pilz steigt der Rauch in die Luft, das ganze **Bergmassiv erzittert** und **erbebt** unter gewaltigen Erdstößen. Steinlawinen stürzen ins Tal. Und immer mächtiger, durchdringender hört man den Ton der Posaune, bis er zuletzt alle andren Stimmen übertönt. Es ist eine **einzigste Aufforderung**: Schicke dich an, deinem Gott zu begegnen! Schweigt und seid stille, und hört, was der Herr mit euch zu reden hat!

Was uns in diesen Versen geschildert wird, ist mehr als ein „Naturschauspiel.“ Diese Erscheinung spottet jeder menschlichen Erklärung, und es gibt nur eine Antwort, um diese Umwandlung dieses toten Berges in einen „rauchenden Ofen“ zu begreifen: „Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum dass **der Herr auf den Berg herabfuhr mit Feuer.**“ Er selbst, der „Heilige in Israel,“ den kein sterbliches Auge gesehen und auch jetzt nicht erblicken darf, naht sich seinem Volk. Gewaltige **Zeichen** begleiten seine Ankunft: **Donner und Blitz, Feuer und Rauch, Sturm und Erdbeben sind seine Diener.** Wir brauchen nicht lange zu raten, warum Gott für diese Begegnung mit seinem Volk gerade diese Zeichen wählte. „**Fürchtet euch nicht,**“ ruft Mose den Erschreckten zu, die am liebsten wer weiß wohin fliehen möchten, „Gott ist gekommen, dass er euch versuchte und dass seine **Furcht** euch vor Augen wäre, dass ihr nicht sündigt.“

Das ist der **Sinn** dieser **Zeichen**: Gott will seinem Volk einen **unauslöschlichen Eindruck** geben **von seiner heiligen Majestät**. Er will seine Furcht in ihre Herzen pflanzen. Nur wer **Gott fürchten** lernte, lernt sich auch vor der **Sünde fürchten**. Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang. **Ohne Gottesfurcht kein Gehorsam!** Der Anblick dieses Berges ist eine einzige Unterstreichung der Gebote, deren Proklamation nunmehr auf diesem Sinai erfolgt. Donner und Blitz, Feuer und Erdbeben sind gleichsam eine Folge gewaltiger Begleitakkorde, mit denen **der Beherrscher aller Welten** und Gewalten dem **Text** der Gebote **Gewicht** und **Nachdruck** verleiht. Jeder soll es wissen: Hier wird nicht ein unverbindlicher Ratschlag erteilt. **Gott selbst** steht mit seiner ganzen Gewalt, Macht und Majestät hinter jedem der Gebote. **Er selbst** ruft sie aus mit lauter Stimme.

Hier heißt es klar und eindeutig: „**Und Gott redete alle diese Worte.**“ Niemand soll hernach auf den Gedanken kommen, ein Mensch (etwa Mose) habe sich dieses Gesetz ausgedacht. **Auch Mose** ist in dieser Stunde ein Hörender. **Er empfängt** die Gebote mit dem ganzen Volk zusammen aus Gottes Mund. Niemand soll daran zweifeln, dass sich Gott selbst auf diesem Berg vernehmen ließ. Darum beginnt das Gesetz mit einem mächtigen Selbstzeugnis, das in der ersten Person gesprochen ist: „**Ich bin der Herr, dein Gott,** der Ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe.“ Gott stellt sich seinem Volk **persönlich** vor, damit es wisse und festhalte, wer solches alles von ihm fordert: **Nicht irgendein selbsterdachter Gott,** sondern der **Herrscher** über alle Menschen, Völker, Mächte und Gewalten, der die Macht des Pharaos zerbrochen hat – **Jahwe** steht hier im Hebräischen, der HERR, der **Retter** der Verlorenen, der **Befreier** der Versklavten, der eine, **wahre, lebende Gott,** welcher der **Allerhöchste** ist im Himmel und auf Erden. Und dann folgt Befehl auf Befehl, Verbot auf Verbot. Er steckend den Bezirk ab, innerhalb dessen der Gehorsam verwirklicht wird.

3. Die Offenbarung seines Willens.

Der Kern der Offenbarung Gottes auf dem Sinai ist das **Gesetz der heiligen zehn Worte**. Dieses **Gesetz** wurde dem Volke Israel **nicht nur für sich**, sondern für die ganze

Menschheit übermittelt. Alle anderen Gebote zur Stiftshütte und zum Leben des Volkes Israel waren nur eine vorübergehende Anweisungen, die hinfielen, sobald in Jesus Christus das heilige Wesen für alle Völker und alle Zeiten geoffenbart war. So ist **das Gesetz der zehn Gebote** der unvergängliche Abdruck des göttlichen Wesens und Willens, das Gesetz im Gesetze. Auch Christus ist nicht gekommen, es aufzulösen, sondern es zu erfüllen. Dieses Gesetz der zehn Gebote, am Sinai gegeben, lehrt uns, was Gottes Heiligkeit von seinem **Ebenbild**, der geschaffenen Kreatur, fordern muss.

„Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andre Götter haben neben mir!“ Das ist das **erste** der zehn Gebote. Dieses Wort fordert von uns, dass wir den großen Gott, der uns gemacht hat, über alle Dinge fürchten, lieben, und vertrauen, wie es Luther sagt. Es gebietet uns die **Heiligung** der **göttlichen Person**. Das **zweite Wort** gebietet uns die Heiligung des **göttlichen Namens**, das **dritte** die Heiligung des **göttlichen Tages**, das **vierte** die Heiligung der **göttlichen Stellvertreter** auf Erden, der Eltern und der Obrigkeit. Zu diesen **vier Worten**, die die Beziehung des menschlichen **Lebens zu Gott** regeln, kommen **sechs**, die das Verhältnis des Menschen zu seinem Nächsten betreffen. Das **fünfte** Gebot gebietet uns, das **Leben des Nächsten** zu ehren, das **sechste** gebietet dasselbe in Beziehung auf seine **Ehe**, das **siebente** in Beziehung auf sein **Eigentum**, das **achte** in Beziehung auf seinen **guten Namen**. Das **9. und 10.** Gebote gebieten, dass wir die zuvor gegebenen Gebote nicht bloß äußerlich mit Hand und Mund, sondern vor allen Dingen auch **innerlich im Herzen** halten sollen.

Das **ganze Gesetz** aber hängt an diesen **zwei Geboten**: Du sollst **lieben Gott**, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das Andre aber ist dem gleich: Du sollst **deinen Nächsten lieben** wie dich selbst.

Das ist **der heilige Wille Gottes**, wie er sich auf dem Sinai zunächst **Israel**, dann aber **allen Menschen** geoffenbart hat. Wir hören dazu die **Drohung** und **Verheißung**: „Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten!“ Diese **Verheißung** von Gottes Barmherzigkeit leuchtet denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, als Hoffnungsschimmer mitten in dem düsteren Sinai-Gemälde.

Anderen Menschen Gesetze vorschreiben ist eine königliche Verrichtung, welche eine große Autorität voraussetzt. Denn wer einem andern Gesetze gibt, nach welchen er sich richten soll, der schränkt dadurch seine Freiheit ein und verbindet ihn, sich in seinem Tun und Lassen nach dem Willen eines andern zu richten. Da nun hier der Sohn Gottes nicht nur den Israeliten, sondern auch dem ganzen menschlichen Geschlecht Gesetze vorschreibt, erkennt man hieraus seine **königliche**, ja seine **göttliche Herrlichkeit**.

❶ Es sind nämlich **vollkommene heilige Gesetze**, welche nicht mit dem **äußerlichen** Gehorsam einem zufrieden sind, sondern einen **inneren Gehorsam des Herzens** erfordern, welche nicht nur die äußerliche böse Tat verbieten, sondern auch die bösen Gedanken und Begierden verdammen, ja welche durchaus keine böse Lust und unordentliche Neigungen in den Herzen der Menschen dulden wollen. Wie rein, heilig und herrlich muss die Majestät dieses Königs sein, der solche vollkommenen Gesetze macht?

❷ Es sind **unveränderliche Gesetze**, weil es nach dem Zeugnis Christi (Matth. 5,18) leichter ist, dass Himmel und Erde vergehen, als dass ein einziger Buchstabe oder Titel vom Gesetz wegfällt.

❸ Es sind **allgemeine Gesetze**, nach welchen sich alle Menschen, die unter der Sonne leben, richten müssen; indem der Gesetzgeber einen jeden anredet: „Du sollst

keine andren Götter haben, . . ." Es sind diese Gesetze eine Wiederholung dessen, was Gott dem ersten Menschen und damit allen seinen Nachkommen bereits ins Herz geschrieben hat. Welch ein herrlicher König muss das sein, der allen Völkern gebieten kann und dem auch die mächtigsten Kaiser und Könige in der Welt gehorchen müssen.

④ Es sind **die elementarsten Gesetze**, die jemals aufgestellt worden sind. Gesetze, die nichts gebieten, was für die Glückseligkeit des Menschen wichtig ist, und nichts verbieten, was den Menschen schädlich und nachteilig ist.

Die ganze **Summe** seiner Gesetze ist die **Liebe Gottes** und des **Nächsten**.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert. Keine Rede davon, dass der Wille Gottes ein Geheimnis wäre! Die Klage, dass Gott schweigt, ist zwar sehr beliebt, aber **Gott hat gesprochen!** Er hat uns seinen Willen in völliger Klarheit kundgemacht. Jede seiner Forderungen ist exakt formuliert, knapp und eindeutig, so dass sie jedes Kind begreift.

Die **Kenntnis des Gesetzes** blieb zunächst das große Vorrecht des kleinen Völkchens Israel. „Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Tun“ (Ps. 103,7). **Aber Gott hat dafür gesorgt**, dass das, was Er fordert, nicht verborgen blieb. Sein **Gesetz** ist zusammen mit dem **Evangelium** ausgegangen in alle Lande, und wer immer eine Bibel hat, kann keinesfalls behaupten, dass ihm der Wille Gottes verborgen sei. Keiner kann sagen: „Ich habe nicht gewusst, dass Gott etwas von mir will,“ und zwar nicht nur irgendetwas, ein bisschen Anstand und Rücksicht, Takt und Menschlichkeit, sondern dass Er ganz bestimmte Forderungen an mein Leben hat. **Wir haben Gottes Gebote!** Das ist ein großes Geschenk.

Gott will seinem Volk und uns mit diesen Geboten nicht eine **Last**, ein Joch auf den Hals legen. Er will Israel und allen Menschen **den Weg** zeigen, der ins **Leben** führt (Vgl. Matth, 19,17). Was uns **Not tut als Christen**, kann nur dies sein, dass wir täglich und mit allem Fleiß in diesen Spiegel der Gebote blicken. „Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle. O, dass mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte!“ (Ps. 119,4f.).

4. Die Offenbarung seiner Majestät.

Die Gesetze sind keine **Lebensregeln**, die sich für das Zusammenleben der Gesellschaft als **probat erwiesen** und nachträglich von Mose mit dem Namen Gottes in Verbindung gebracht wurden. Das „mosaische Gesetz“ ist **Gottes Gesetz!** Kein Geringerer als der **lebendige Gott** selbst, der **Schöpfer** und **Herrscher** aller Dinge, hat dieses Gesetz **erdacht**, seine einzelnen Gebote festgelegt und in feierlichster Weise **proklamiert**. Das muss man sich vor Augen halten. Er nennt sich selbst einen „**eifrigen Gott**,“ der um seine Ehre streitet und ein leidenschaftliches Interesse daran hat, dass sein Wille respektiert wird.

Keiner verachtet seine Gebote ungestraft. Gott meint **sie so ernst**, dass Er „der Väter Missetat heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied,“ wie Er umgekehrt „Barmherzigkeit zu tun verspricht, an vielen Tausenden, die ihn lieben und seine Gebote halten.“ Beide, die **Täter** und **Übertreter** seiner Gebote, erfahren mit Nachdruck den Ernst ihrer Einstellung zu dem Gesetz. Die positiven wie negativen Auswirkungen werden als Folgen ihres Handelns bei den nachfolgenden Geschlechtern ersichtlich. Beides, **Erbfluch** und **Erbsegen**, sind keine leeren Worte.

Die ganze **Gesetzgebung** ist mit den sie begleitenden Zeichen ein **flammendes Fanal**, welches bezeugt, dass und wie sehr dieser Gott – **zu fürchten** ist. Es ist ein Irrtum, wenn wir meinen, diese Furcht Gottes sei das überholte Merkmal einer typisch

alttestamentlichen Frömmigkeit. Auch im Neuen Testament steht: „Unser Gott ist ein **verzehrendes Feuer**“ (Hebr. 12,29). Er lässt **nicht** mit sich handeln, sondern besteht darauf, dass wir uns mit **striktem Gehorsam seinem Willen** unterwerfen. Man hüte sich, diesen Satz als den Ausdruck einer rigorosen „Gesetzlichkeit“ zu verdächtigen! **Jesus** gibt in der **Bergpredigt** die unverbrüchliche Geltung der Gebote wie folgt wieder: „Wahrlich, ich sage euch: Bis dass Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe.“ Das heißt doch: Gott nimmt nichts zurück von dem, was er bei der Gesetzgebung befohlen hat. Er weicht davon nicht einen Fingerbreit. Der lebendige **Gott** nimmt sie ernst, dass unser Ungehorsam gegen sein Gesetz seinem **eigenen Sohn das Leben kostet!**

5. Die Offenbarung seiner Gnade

Über diesen Punkt herrscht in der Christenheit eine große **Verwirrung**. Sie entsteht an dem bekannten Wort des Apostels Paulus, dass „**Christus des Gesetzes Ende**“ sei (Röm. 10,4). Um diese Aussage recht zu verstehen, müssen wir den Kontext dieser Stelle beachten. **Paulus** wirft die Frage auf: **Wie wird der Mensch vor Gott gerecht?** Antwort: **Nicht** auf dem Weg über das Gesetz, **nicht** dadurch, dass er sich mit all seiner sittlichen Kraft um seine möglichst lückenlose **Erfüllung des Gesetzes** bemüht. Auf diesem Weg schafft **keiner** seine Gerechtigkeit. Denn da ist **keiner**, der dem Gesetz Gottes wirklich Genüge leistet. Wäre es anders, so hätte es Gott bestimmt nicht für notwendig erachtet, **seinen Sohn** um unsrer Sünden willen ans Kreuz zu schlagen. Wenn das Gesetz Gottes die einzige Möglichkeit wäre, vor ihm gerecht zu werden, dann hätte er den **Opferkult** nicht einführen müssen, dann hätte **Jesus** nicht am Kreuz sterben müssen! Dann stünden wir aber allesamt noch unter dem „**Fluch**“ des **Gesetzes** und müssten des **Zorns**, der **Bestrafung** und **Verurteilung** durch Gott gewärtig sein. Nun aber hat uns „**Christus erlöst von dem Fluch des Gesetzes**, da er ward ein Fluch für uns“ (Gal. 3,13). Er hat uns durch sein stellvertretendes Strafleiden am Fluchholz des Kreuzes von dem Gesetz und seiner Anklage freigemacht, den „**Schuldbrief**“ zerrissen. Durch seinen **vollkommenen Gehorsam** hat er das Gesetz an unserer Statt erfüllt. Damit hat **das Gesetz** seine Rolle als „**Heilsweg**“ endgültig ausgespielt. Christus ist unsre Gerechtigkeit vor Gott, er ganz allein!

Wer aus der Tatsache, dass das Gesetz als **Weg zum Heil nicht mehr in Frage kommt**, die Konsequenz ableiten will, dass es für uns **keine Rolle** mehr spielt, hat **Jesus Christus** selbst und **alle Zeugen** des NT gegen sich. „Ihr sollt nicht wähnen, dass ich gekommen bin, das Gesetz aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen“ – so hören wir aus Jesu Mund (Matth. 5,17). In völligem Einklang damit steht die Antwort des Paulus auf diese Frage: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! **Sondern wir richten das Gesetz auf.**“ (Röm. 3,31).

Es darf uns zwar nicht mehr dazu dienen, dass wir uns selbst damit vor Gott rechtfertigen und aus unsrer Erfüllung des Gesetzes einen Ruhm ableiten. Es bleibt dabei, dass durch die Werke des Gesetzes kein Mensch gerettet wird. Aber die Absicht, die hinter dem „heiligen, gerechten und guten Gesetz Gottes“ (Röm. 7,12) stand, lässt Gott nicht fallen. Er hält an dem Ziel fest, dass wir Ihm in allem gehorsam werden. Die „Freiheit vom Gesetz“ will als eine neue, von Gott geschenkte **Freiheit zum Gehorsam** gelebt und verstanden sein. Das Gesetz soll jetzt eine ganz andere **Aufgabe** bekommen, nicht mehr **Heilsweg**, sondern **Aufdecken** unserer **Unfähigkeit**, das Gesetz in allen Dingen zu halten. Dadurch wird das Gesetz ein „**Zuchtmeister**“ zu Christus. Erst wenn ich meine Unfähigkeit erkannt habe, durch das Gesetzeswerk vor Gott gerecht zu werden, werde ich nach einem besseren Weg, dem Weg Christi und seiner Gnade, verlangen haben.